

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 2 (1820)
Heft: 4

Artikel: Beobachtung der Rehe bey einer Stutte, zu Folge welcher der kranke Huf eines vordern Fusses gänzlich ausgeschnitten wurde
Autor: Castella, Nicolaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*) Beobachtung der Rehe bey einer Stutte, zu Folge welcher der franke Huf eines vordern Fußes gänzlich ausgeschnitten wurde.

Von

Nicolaus Castella,

Thierarzt zu Grunere, Cantons Freyburg.

Den 3. Jänner 1820. wurde ich zu einer Stutte, welche Zugpferd und 9 Jahre alt war, berufen. Dieselbe war von lymphatischer Leibesbeschaffenheit, gehörte einem Pächter zu Chatelart, zwey Stunden von meinem Wohnorte, und war schon seit 4 Tagen erkrankt.

Bey meiner Ankunft erkannte ich bey dem Thiere die unzweifelhaften Erscheinungen der Rehe, und zwar waren beyde vordern Füße davon ergriffen, so wie die benachbarten Theile derselben; das Thier setzte, um das auf den Vorderfüßen lastende Gewicht zu vermindern, die Hinterfüße mehr nach vorn unter den Mittelpunkt seiner Schwere. Diese Zufälle waren mit heftigem Fieber begleitet.

Ich ließ dem Thiere sogleich zur Alder, verordnete demselben mageres Futter und laulichtes Wasser mit

*) Da der weitaus größere Theil der Thierärzte in der deutschen Schweiz der französischen Sprache nicht mächtig ist: so hat sich die Redaction entschlossen, den französischen Aufsätzen die deutsche Uebersetzung beizufügen.

Salpeter zum Getränke; zu gleicher Zeit ließ ich von den Knieen bis an die Krone kräftige Einreibungen von Terpentinöhl machen. Diese Behandlung, womit es mir öfters in ähnlichen Fällen gelang, der Entzündung des Netzhewebes und der muskulösen Theile des Fußes Einhalt zu thun, hatte dieses Mal keinen so vollständigen Erfolg; denn nach Verfluß von drey Monathen zeigte mir der Eigenthümer an, daß zwar der eine Fuß in wenigen Tagen geheilt sey, der andere aber in einem sehr schlimmen Zustande sich befinde. — Es ist unzweifelhaft, daß man, seit meinem ersten Besuche, wahrscheinlich um Kosten zu ersparen, für gut gefunden hatte, die nachfolgende Behandlung einem benachbarten Empiriker anzuvertrauen, so daß ich seither die Stute nicht wieder gesehen hatte.

Indessen begab ich mich von neuem zu diesem Thiere. Die Untersuchung des kranken Fußes ließ mich wahrnehmen, daß die Eiterung beynahe im ganzen Umfange der Krone den Huf in Form eines Wulstes losgetrennt habe; ein etwas starker Druck auf die Hornwandungen bewirkte den Ausfluß einer eiterartigen Materie unter der Krone hervor; die Hornsohle war großen Theils weggenommen; zwischen der Fleischsohle und dem Hufbein befand sich Eiter, und der Knochen war, jedoch nur in einem geringen Umfange, angefressen.

In Erwägung der Größe dieses Uebels war ich im Begriffe, mich deswegen mit einem Eigenthümer von Sacritier zu berathen, als ich mich glücklicher Weise zwey ähnlicher Fälle erinnerte, welche von Hrn. Professor Goyer mit günstigem Erfolge behandelt worden waren, und deren Geschichte in dem er-

sten Bande seiner Denkwürdigkeiten und Beobachtungen
ic. verzeichnet ist.

In Folge dessen ließ ich einige erweichende Brey-
umschläge auf den Huf anwenden, und den folgenden
Tag das Thier zu Boden legen, um dasselbe zu ope-
riren. Sogleich nahm ich die innere Hornwand nebst
dem Ueberreste der Hornsohle weg, hernach, nachdem
das Thier auf die andere Seite umgewendet war,
nahm ich eben so die äußere Hornwand weg, und ap-
plicierte auf die vom Knochenfraße ergriffene Stelle
des Hufbeines das glühende Eisen. Nach Beendis-
gung der Operation bedeckte ich die operirten Stellen
nur mit in wässerigen Weingeist getunkten Bergbau-
schen, und um diese zusammen zu halten, hatte ich
nach dem Beispiel von Hrn. Goyer einen Schuh
von Leder machen lassen, welcher ebenfalls zum Schutz
diente, hinten offen und mit drey Riemen versehen
war, wovon der einte an der Ferse zum Zusammen-
halten, die beyden andern hingegen um das Fesselgelenk
herumgebunden wurden.

Während der zwey ersten Monathe fuhr das Thier
fort, stark zu hinken; am Ende des dritten Monaths
fieng der Fuß schon wieder an, sich mit Horn zu be-
kleiden, auf welches man täglich Hufsalbe einreiben
ließ; das Thier konnte wieder einige Dienste leisten,
wenn dasselbe nur nicht genöthigt war, auf einem
sehr harten und steinigen Boden zu gehen. Im An-
fange des Monaths August ließ ich ein leichtes, nur
an der Zehe gelochtes Hufeisen aufschlagen; am Ende
desselben Monaths legte man ihm ein anderes gewöhn-
liches Hufeisen auf, welches auch auf den Seitenwan-
dungen aufgenagelt wurde.

Seit diesem Zeitpunkte sah ich die Stute nicht wieder bis zum 1. October. Der Huf hatte damahls fast die nämliche Gestalt wie vorher, ausgenommen, daß an dem neugebildeten Horne die Ringe ohne Unterbrechung aufeinander folgten, was von Zeit zu Zeit ein geringes Hinken des Thieres bewirkte, indessen die Dienste, zu denen dasselbe täglich gehalten wurde, keineswegs verhinderte.
